Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 2. Kamen, Mittwoch, den 5. Januar 1910. 28. Jahrg.

Erstes Blatt.

Was lehrt die Arbeitsnachweisbewegung in Preußen?

Um die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkte in großen Gebietsteilen und ganzen Ländern zu regeln, bedarf es nicht nur zahlreicher über Stadt und Land zerstreuter Arbeitsnachweise, sondern auch eines Bindemittels, das nun die vorhandenen Stellen untereinander zusammenhält. Was nützt es denn, daß auf dem Lande Leute gesucht werden und in der Großstadt ein Ueberangebot von Arbeitsuchenden vorhanden ist, wenn nicht zwischen Land und Stadt ausgleichende Beziehungen unterhalten werden? Erst dadurch, daß der kleine Arbeitsnachweis in den Landstädten mit der Zentrale der Großstadt sich ins Einvernehmen setzt, wird es gelingen, hier den Ueberfluß zu beseitigen und dort dem Mangel abzuhelfen.

Von diesem Gedanken ausgehend, ist man in Preußen bereits seit einigen Jahren bestrebt, die verschiedenen Arbeitsnachweise größerer Bezirke und Provinzen nach süddeutschem Muster in besonderen Arbeitsnachweis-Verbänden zu einigen, um so eine einheitliche Organisation für das ganze Land zu schaffen. Bisher sind fünf derartige Verbände gegründet worden, nämlich: 1. Verband Märkischer Arbeitsnachweise, umfassend die Provinz Brandenburg mit dem Sitz in Berlin; 2. Verband Westfälischer Arbeitsnachweise für die Provinz Westfalen, Sitz Dortmund; 3. Verband zur Förderung des Arbeitsnachweises im Regierungsbezirk Düsseldorf, Düsseldorf; 4. Zentralverein für Arbeitsnachweis und Wanderarbeitsstätten im Regierungsbezirk Liegnitz, Sitz Liegnitz, und 5. Mitteldeutscher Arbeitsnachweisverband, umfassend das Großherzogtum Hessen, Fürstentum Waldeck und die Provinz Hessen-Nassau mit dem Sitz in Frankfurt a. M.

Damit nicht genug, beabsichtigt man, wie aus der an das Königl. Preußische Staatsministerium gesandten Eingabe betr. Erhöhung der Subvention an die öffentlichen Arbeitsnachweise hervorgeht, die Bildung weiterer zehn neuer Verbände, und zwar sollen dies sein ein: 1. Nordelbischer Verband, die Provinz Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Schwerin, Hamburg und Lübeck umfassend, Sitz Kiel; 2. Hannoverscher Verband, mit Einschluß der Provinz Hannover, der Bundesstaaten Oldenburg, Mecklenburg-Strelitz, Braunschweig und Bremen, Sitz Hannover; 3. Ostpreußischer Verband, für die Provinz Ostpreußen mit dem Sitz in Königsberg i. P.; 4. Posenscher Verband, umfassend die Provinz Posen, Sitz Posen; 5. Mittel- und Niederschlesischer Verband, umfassend Mittel- und Niederschlesien, Sitz Breslau; 6. Oberschlesischer Verband, umfassend Oberschlesien, Sitz Kattowitz; 7. Westpreußischer Verband, umfassend die Provinz Westpreußen, Sitz Danzig; 8. Pommerscher Verband, umfassend die Provinz Pommern, Sitz Stettin; 9. Sächsischer Verband, umfassend die Provinz Sachsen, die Thüringischen Staaten und Anhalt, Sitz Magdeburg; 10. Mittelrheinischer Verband, umfassend die Rheinprovinz und das Fürstentum Birkenfeld mit Ausnahme des Regierungsbezirks Düsseldorf, Sitz Köln.

In dieser großzügigen Entwicklung, die das Verbandswesen in der preußischen Arbeitsnachweisbewegung bereits genommen hat und künftighin noch nehmen wird, liegt auch für die anderen Bundesstaaten die dringende Aufforderung, ebenfalls Hand ans Werk zu legen und das in dieser Richtung bisher Versäumte sobald als möglich nachzuholen. Die nächstliegende Aufgabe wird stets darin zu bestehen haben, einen Verband der im Bezirke der Hauptstadt liegenden Arbeitsnachweise ins Leben zu rufen. Erst durch die Einheitlichkeit des Vorgehens sämtlicher Arbeitsnachweise werden einer planmäßigen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die Wege geebnet! Ist der Anfang gemacht und sind auch in den übrigen Bezirken Zweigverbände ähnlicher Art gegründet, dann bedarf es nur einer Vereinigung der Unterverbände zu einem Hauptverband, und der ganze Bundesstaat ist mit einem dichtmaschigen Netz von Arbeitsnachweisen umzogen. Daß es recht bald dahin komme, dazu suche ein jeder Arbeitsnachweis seinerseits mit Kräften beizutragen!

G. K.

Deutschland.

Weiteres zur „Anhalt"-Affäre. Die Meldung, daß der russische Bevollmächtigte v. Dynowski im Auftrage seiner Regierung dem Hauptmann v. Hellfeld einen Vergleich angeboten habe, ist nach einer anscheinend offiziösen Darlegung unrichtig. Es besteht auch seitens der russischen Regierung nicht die Absicht, einen solchen Vergleich anzubieten. Sie hält vielmehr es dem Völkerrecht für entsprechend, die Angelegenheit dem Schiedsgericht im Haag zu unterbreiten. Ein Schiedsgerichtsvertrag ist bereits im Auswärtigen Amt zu Berlin ausgearbeitet worden. Das Schiedsgericht soll nicht nur über die völkerrechtliche Seite entscheiden, sondern auch darüber, ob an sich die Ansprüche des Herrn v. Hellfeld berechtigt sind. Des weiteren meldet u. a. noch ein Berliner Blatt: Rechtsanwalt Vorberg aus Hamburg, der vor dem Kaiserlichen Gericht in Tsingtau den Hauptmann v. Hellfeld in seiner Klage gegen die russische Regierung vertreten hat, trat am 3. ds. mit den Vertretern der russischen Regierung und des Bankhauses Mendelssohn zu einer Konferenz zusammen. Es sollte nochmals darüber beraten werden, ob sich nicht eine gütliche Beilegung des Streites finden lasse. Hauptmann v. Hellfeld und seine Vertreter haben nochmals ihren Standpunkt darin betont, daß sie keine Veranlassung hätten, sich nach dem klaren Urteil des deutschen Gerichts dem Risiko erneuter Verhandlungen vor einem internationalen Schiedsgericht auszusetzen.

Ueber das Inkrafttreten der französischen Zolltarif-Novelle schreibt die Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen: Aus dem nunmehr vorliegenden Wortlaut des von der französischen Deputiertenkammer angenommenen Gesetzes ergibt sich, daß in den Text nachträglich noch eine Bestimmung über den Termin des Inkrafttretens eingeschoben ist. Die Zolländerungen treten danach am 31. März 1910 in Kraft.

Einberufung preußischer Provinziallandtage. Der „Reichsanz." teilt mit, daß der Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen zum 25. Februar d. J. nach Königsberg, der Provinz Westpreußen zum 1. März nach Danzig, der Provinz Brandenburg zum 27. Februar nach Berlin, der Provinz Pommern zum 16. März nach Stettin, der Provinz Hannover zum 14. Februar nach Hannover, der Provinz Westfalen zum 27. Februar nach Münster und der Rheinprovinz zum 6. März nach Düsseldorf, sowie daß der Kommunallandtag der Hohenzollernschen Lande zum 10. April nach Sigmaringen berufen worden ist.

Der Zentralarbeitsnachweis in Tätigkeit. Der Zentralarbeitsnachweis der Zechenverwaltungen im Ruhrrevier, der zu so ernsten politischen Erörterungen Anlaß gab, hat, nach Meldungen aus Bochum vom 3. ds., seine Arbeit mit angeblich gutem Erfolge begonnen. Der Zechenverband hat im Ruhrkohlenrevier 16 Arbeitsnachweisstellen errichtet. Die Orte der Nachweisstellen mit der Zahl der Schachtanlagen, die zum Bezirk der betreffenden Arbeitsnachweisstellen gehören, sind folgende: Bochum mit 24, Bottrop 5, Buer 7, Dortmund 33, Essen 43, Gelsenkirchen 26, Gladbeck 4, Hamm 5, Herne 16, Kamen 5, Lütgen-Dortmund 11, Mörs 5, Oberhausen 18, Recklinghausen 13, Sprockhövel 4 und Witten 7.

Das Programm der Demokratischen Vereinigung, ausgearbeitet von den Herren Aufhaeuser, Gaedtke, von Gerlach, Lüdemann und Frau Minna Cauer, ist jetzt von dem Dr. Breitscheidschen Wochenblatt „Das freie Wort" veröffentlicht worden. Der wichtigste ist der § 2, welcher lautet: „Voraussetzung der Demokratie ist das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für alle Vertretungskörper. Gleiches Wahlrecht erheischt die Einteilung aller Wahlkreise lediglich nach der Bevölkerungsziffer. Die Rechte der Minderheiten sind durch die Verhältniswahl zu sichern. Alle Staatsbürgerrechte gebühren allen erwachsenen Staatsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts in vollem Umfange. Ausnahmemaßregeln der Verwaltung sind ebenso zu verwerfen wie Ausnahmegesetze." Weitere Programmforderungen sind u. a. noch: Wegfall aller Sondervorteile nach Art der Liebesgaben, Freihandel, Gewerbefreiheit, Ausbau der Sozialpolitik, Koalitionsfreiheit, progressive direkte Reichssteuern, Volksheer, Trennung von Kirche und Staat.

Weiteres vom „Preußentag". Der sozialdemokratische „Preußentag" in Berlin beschäftigte sich am Montag nachmittag zunächst mit der „Wahlrechtsfrage in Preußen". Es wurde eine lange Resolution gutgeheißen, in deren entscheidendem Schlußteil es heißt: „Die Sozialdemokratie Preußens erklärt, daß die Schande und Ungerechtigkeit des Dreiklassenwahlsystems nicht länger erträglich ist. Sie fordert deshalb die preußische Regierung und die Parteien des preußischen Landtages auf, das Wahlrecht von 1850 durch ein wirkliches Wahlrecht zu ersetzen. Die preußische Sozialdemokratie wird mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln einem solchen Wahlrecht Bahn brechen eingedenk der historischen Lehre, daß überlebte Staatseinrichtungen zusammenbrechen müssen, sobald eine entschlossene opferbereite Volksmehrheit den Kampf gegen das Unrecht aufzunehmen bereit ist. Um einen solchen Wahlrechtssturm nicht nur in Preußen, sondern in ganz Deutschland zu entfesseln, beauftragt der Parteitag die preußische Parteileitung, ungesäumt alle Vorkehrungen zu treffen, die geeignet sind, den reaktionären Widerstand zu brechen." Sodann beschäftigte man sich noch längere Zeit mit der Beratung eines umfangreichen Kommunalprogramms für Preußen, worauf man die Weiterverhandlungen auf Dienstag vertagte. — Im Verlauf der weiteren Behandlung der Frage wandte sich ein Breslauer Delegierter dagegen, daß sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete sich bei der Beratung der Reichsfinanzreform im Reichstage für die von den Konservativen beantragte Reichswertzuwachssteuer ausgesprochen haben. Die Sozialdemokratie hätte alle Veranlassung, gegen eine solche Steuer Stellung zu nehmen, weil sie nichts weiter darstellt, als einen neuen Versuch der Konservativen, den großen Städten die Mittel zu nehmen, die sie für ihre kulturellen Zwecke brauchen. Die Großstadtfeindschaft der Konservativen ist seit langem bekannt. Die Mittel, die den großen Städten durch eine Reichswertzuwachssteuer für kulturelle Zwecke entzogen würden, würden vom Reiche zu kulturwidrigen Zwecken, zu neuen Ausgaben für Heer und Marine, verwendet werden! Dazu auch nur im geringsten die Hand zu bieten, habe die Sozialdemokratie keinerlei Veranlassung. Des weiteren sprach sich Landtagsabg. Leinert (Hannover) für die Erhaltung der Gewerbesteuer aus. Die Gewerbesteuer sei keine indirekte, sondern eine direkte Steuer, und die Sozialdemokratie habe keine Ursache, sich für die Steuerfreiheit der großen Gewerbetriebe ins Zeug zu legen. — Redakteur Thiele (Halle) stellte den Antrag, eine möglichst umfassende Erhebung über die kleinstädtischen und ländlichen Verhältnisse zu veranstalten und dem nächsten Parteitag Bericht zu erstatten. Man werde da ein umfassendes Material zur Belegung der Agitation bekommen. Es gelte da das Wort: „Greif nur hinein ins volle Preußenleben, und wo du's packst, da faßt du in den Dreck!" Dem „Witz" folgte natürlich stürmische Heiterkeit und lebhafte Zustimmung. Im Schlußwort zu dem vorliegenden Punkt der Tagesordnung erklärte Landtagsabg. Hirsch sein Erstaunen, daß Genossen sich für die Gewerbesteuer erwärmen könnten, gegen die schon Lassalle zu Felde gezogen sei, weil sie einen Teil der Bürger unter ein Ausnahmegesetz stelle. Bei der Abstimmung wurde das Kommunalprogramm mit einigen unwesentlichen Aenderungen angenommen. Die weitergehenden Anträge der Abstinenten, so das Verbot des Animierkneipenwesens und anderes, werden abgelehnt, auch die von ihnen geforderte Kommunalisierung der Gast- und Schankwirtschaften. Dann wandte sich am Schluß der Vormittagssitzung der Parteitag der Beratung eines Antrages zum Schnapsboykott zu, der nach längerer Debatte in folgender Fassung angenommen wurde: „In Anbetracht der Tatsache, daß die Reaktion in Reich und Staat ihre Hauptspitze im preußischen Junkertum findet und sie einen wesentlichen Teil ihrer politischen und wirtschaftlichen Kraft aus der künstlichen Niederhaltung der Lebenslage der Arbeiter durch den Massenkonsum von Schnaps zieht, erinnert der Parteitag der preußischen Sozialdemokratie an den Beschluß des Leipziger Parteitages, der die Arbeiterschaft auffordert, aus politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Gründen den Genuß von Branntwein zu meiden." — Sodann trat die Mittagspause ein, worauf man sich der Wahlrechtsfrage zuwandte.

Die geringe Zahl der Postscheckämter wird in den „Blättern für Post und Telegraphie" mit Recht als ein großer Nachteil des Postscheckverkehrs bezeichnet. Ist das Endziel des Postscheckverkehrs die Verringerung der Barzahlungen, so darf dabei nicht vergessen werden, daß der Inhaber eines Postscheckkontos ohne Zeitverlust über sein Guthaben verfügen will. Denn nur so kann er davon absehen, größere Barbestände in seiner Kasse zurückzubehalten. Gegenwärtig aber ist der Zeitverlust, der durch die Versendung des Schecks an das Postscheckamt und der Zahlungsanweisungen von diesem an die Ortspostanstalten entsteht, bei der teilweise größeren räumlichen Ausdehnung des den Postscheckämtern zugeteilten Gebiets recht bedeutend. Wegen dieses Nachteils halten sich viele Geschäfte von dem Anschluß an den Postscheckverkehr noch fern. Bei einer Vermehrung der Postscheckämter würde die Zahl der Teilnehmer sicher weit höher sein. Zu dieser Annahme berechtigt ein Vergleich der Teilnehmerzahl in den Orten mit und in den Orten ohne Postscheckamt. Die „Blätter für Post und Telegraphie" verkennen nicht, daß eine starke Vermehrung der Postscheckämter den Dienstbetrieb bei diesen Aemtern und die Uebersichtlichkeit des Verfahrens unliebsam erschweren würde. Mit der Schaffung einer größeren Zahl neuer Postscheckämter müßten daher auch Organisationsänderungen Hand in Hand gehen.

Zum Wahlkampf in Eisenach-Dermbach. Nicht alle Nationalliberalen sind damit einverstanden, daß die Partei sich zu einem Kandidaten aus den Reihen des Bundes der Landwirte bekannte. Gegen die bündlerische Kandidatur Krug, die im Wahlkreis Eisenach-Dermbach unter nationalliberaler Flagge aufgestellt worden ist, regt sich Widerstand in den eigenen Reihen. Wenigstens lehnte in Kaltennordheim eine Versammlung nationalliberaler Vertrauensmänner die Kandidatur Krug ab und sprach den Wunsch nach Verständigung mit dem Freisinn aus.

Ausland.

Lukacs ungarischer Ministerpräsident.

Dr. v. Lukacs wurde am Dienstag in anderthalbstündiger Audienz vom Kaiser empfangen und zum ungarischen Ministerpräsidenten ernannt. Damit erreicht die mit der zweiten Demission des Kabinetts Wekerle am 28. September ausgebrochene Ministerkrise ihr Ende. Lukacs reiste am Nachmittag nach Budapest zurück, um sich dort mit den Persönlichkeiten in Verbindung zu setzen, die er zum Eintritt in sein Kabinett bewegen will. Er wird dann in einigen Tagen wieder nach Wien zurückkehren und dem Kaiser seine fertige Ministerliste vorlegen. Die Entlassung des Kabinetts Wekerle wird jedenfalls schon früher erfolgen. — Ladislaus v. Lukacs (sprich: Lukahtsch) wurde am 24. Oktober 1850 geboren. 1874 wurde er Professor an der Rechtsakademie in Raab; 1878 wurde er zum erstenmal in den Reichstag gewählt. 1893 wurde er von Wekerle als Staatssekretär in das Finanzministerium berufen, 1895 ward er Finanzminister im Kabinett Banffy. Er behielt dies Amt auch 1899 im Kabinett Szell und 1903 in den Kabinetten Khuen-Hedervary und Tisza bei. Mit dessen Rücktritt im Jahre 1905 legte auch er sein Portefeuille nieder.

Kleine politische Nachrichten.

Eisenbahndirektionspräsident Schmidt in Köln wurde als Präsident der Reichseisenbahnen nach Straßburg versetzt.

Die Konferenz der preußischen Oberpräsidenten, die sich alljährlich wiederholt, findet am 5. Januar auf Einladung des Ministers des Innern statt.

Infolge von Unstimmigkeiten legte der Reichstagsabg. Potthoff seine Stellung als Syndikus des Deutschen Werkmeisterverbandes nieder.

Kaiser Franz Joseph empfing Montag mittag in Wien eingetroffene chinesische Mission zum Studi ausländischer Flotteneinrichtungen unter Führung des Prin

Tsai-hsun, dem er einen hohen Orden verlieh. Mittwoch früh traf die Mission in Berlin ein und sollte mittags vom Kaiser empfangen werden.

In Wien traten am Dienstag die Vertretungen der mitteleucopäischen Wirtschaftsvereine Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns zu einer Konferenz zusammen, die sich mit der Vorbereitung eines Rechtshilfsvertrages zwischen Deutschland, Oesterreich und Ungarn beschäftigen soll.

Der Notenaustausch zwischen England und Deutschland über die Verlängerung des Schiedsgerichtsvertrages vom 12. Juli 1904 auf weitere vier Jahre ist heute veröffentlicht worden.

Der Sekretär der englischen Landesverteidigung, Pease, bezeichnete in einer Wahlrede die Seemacht Englands der deutschen gegenüber als überwältigend. In 2¼ Jahren, wenn Deutschlands Schiffbauprogramm ausgeführt sei, werde England 94 Schlachtschiffe haben gegen 41 der deutschen Flotte.

Im Yemen kam es zu Kämpfen zwischen türkischen Truppen und mehreren Stämmen, die nach großen Verlusten zurückgeworfen wurden.

Hof und Gesellschaft.

Kaiser Wilhelm und Präsident Taft zum Jahreswechsel. Präsident Taft erhielt von Kaiser Wilhelm zum Jahreswechsel folgendes Telegramm: „Ihnen und dem amerikanischen Volke meine besten Wünsche für ein glückliches Neujahr!" Präsident Taft erwiderte: „In voller Würdigung und Erwiderung der mir übermittelten freundlichen Wünsche Eurer Majestät wünsche ich Ihnen und dem deutschen Volke für das kommende Jahr Gesundheit und Wohlergehen."

Der Großherzog von Sachsen-Weimar feierte am Dienstag in Meiningen seine Vermählung mit einer Nichte des Herzogs von Sachsen-Meiningen. Aus diesem Anlaß hat der Großherzog eine Amnestie erlassen. Sie umfaßt alle bis zum 4. Januar ergangenen Urteile wegen Uebertretungen und Eigentumsvergehen, die mit Haft oder Gefängnis bis zu zwei Monaten oder Geldstrafe bis zu 300 ℳ geahndet sind.

Zum Befinden des Prinzregenten von Bayern. Prinzregent Luitpold konnte am Nachmittag des Montag eine Spazierfahrt nach Schloß Nymphenburg machen. Im Befinden des Regenten stellten die Aerzte bei dem Abendbesuche eine leichte Besserung fest.

Der künftige Erzbischof Wiens. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Ernennung des Bischofs von Triest, Nagl, zum Koadjutor des Fürst-Erzbischofs von Wien mit dem Recht der Nachfolge, ferner die Verleihung des Großkreuzes des Stephansordens an den Fürst-Erzbischof von Wien, Kardinal Gruscha.

König Leopold und die Baronin Vaughan. In einem Rundschreiben des belgischen Episkopats an die katholische Geistlichkeit behufs Anordnung eines Tedeums wird dem „Tag" zufolge die religiöse Eheschließung König Leopolds auf dem Totenbette bestätigt. Die Ehe ist unter dem vom Gesetze zugelassenen Ausnahmefalle „in Extremis" vor Empfang der Sterbesakramente gültig vollzogen worden. Wie den „B. N. N." hierzu noch mitgeteilt wird, wurde die Eheschließung kurz vor Empfang der Sterbesakramente vollzogen, da der Geistliche von Laeken dem Könige erklärte, daß er den Vorschriften der katholischen Kirche entsprechend nur dann die Sterbesakramente erteilen könne, wenn er vorher sein Verhältnis zu der Baronin zu einem sittlichen gestalte, und zwar durch die Trauung. Damit erklärte sich der Monarch einverstanden, und die Eheschließung wurde vollzogen. Wie dem Blatte weiter gemeldet wird, müsse diese Eheschließung als eine auch den Zivilgesetzen vollkommen genügende angesehen werden. Denn erst unlängst habe die belgische Kammer ein Gesetz angenommen, das bestimmt, daß Trauungen, die der Priester vornimmt, wenn ein Teil des Brautpaares vor dem Hinscheiden steht, vom Staate als vollkommen gültig angesehen werden, auch dann, wenn die Trauung vor dem Erscheinen des Standesbeamten stattfindet, oder dieser nicht rechtzeitig mehr erscheinen sollte.

Aus der Reichshauptstadt.

In der Notwehr erschossen. Von einem Kriminalbeamten in der Notwehr erschossen wurde Dienstag früh ein 24 Jahre alter Bauarbeiter nach einem Einbruch, den er mit zwei Komplicen in einen Schuhwarenladen verübt hatte. Der Beamte hatte die Diebe bei ihrem Diebstahl beobachtet und eine Strecke unbemerkt verfolgt, um auch den Hehler der Diebe zu ermitteln. Plötzlich merkten aber die Spitzbuben, daß sie verfolgt wurden und flohen. Zwei entkamen, der dritte wurde von dem Beamten gestellt. Der Bursche bedrohte sofort den Beamten mit einem schweren Hammer, worauf er von dem Beamten erschossen wurde.

Eine vierundzwanzigjährige Arbeiterin erwürgte aus Nahrungssorgen ihr neugeborenes Kind und beging darauf Selbstmord. — Ihren Tod durch eine explodierende Petroleumlampe fand am Montag die 30 Jahre alte Frau eines Bauarbeiters. Trotzdem schnell Hilfe zur Stelle war, hatte die Aermste so schwere Brandwunden erlitten, daß sie auf dem Wege zum Krankenhause verstarb. — In Rixdorf brachen Diebe in die dortige Magdalenenkirche ein und stahlen aus einem eisernen Geldschrank die dort aufbewahrten Gelder aus einigen Opferstöcken. Sie scheinen indes gestört worden zu sein, da sie andere Opferstöcke und die wertvollen Altargeräte unberührt ließen.

Aus aller Welt.

Große Vermächtnisse an deutsche Institute. Der kürzlich in London verstorbene Chemiker Ludwig Mond von der Brunner-Mond-Company hat einer Blättermeldung zufolge in seinem Testamente u. a. bestimmt, daß der Universität Heidelberg zum Zwecke naturwissenschaftlicher Forschung 1 400 000 Mark, der Akademie der bildenden Künste in München 400 000 Mark und der Stadt Kassel ebenfalls 400 000 Mark aus seinem Nachlaß zugewiesen werden sollen. Ferner vermachte der Verstorbene der Londoner Nationalgalerie 56 Gemälde.

Grubenunfälle. Im Schlierseer Grubengebiet wurde einem Motorführer, der sich aus seiner Maschine hinausbeugte, durch ein von der Lokomotive beim Vorbeifahren an einem Holzpflock zurückgebogenes Stück Blech der Kopf glatt abgeschnitten. Ein anderer Motorführer in der gleichen Grube wurde durch Auspuffgase betäubt und bewußtlos auf seiner Maschine gefunden, die er zum Glück noch abgestellt hatte, und in der Haushammergrube wurde ein Motorführer von abstürzenden Gesteinsmassen schwer verletzt.

Kurze Inlands-Chronik.

Zwei Kinder verbrannt. Infolge einer Lampenexplosion entstand in der Wohnung eines Arbeiters in Piarskie bei Gnesen ein Feuer. Die beiden allein zurückgelassenen Kinder im Alter von drei und vier Jahren kamen dabei in den Flammen ums.

Tod auf den Schienen. Auf dem Bahnhof Mülheim a. d. R. wollte ein Arbeiter nach der Abkuppelung eines Wagens zur Seite des Gleises treten, blieb aber mit einem Fuße in der Weiche hängen. Er schrie verzweifelt um Hilfe, da mehrere Wagen heranrollten. Indessen seine Rufe verhallten ungehört, und so wurde der Arme durch die über ihn fahrenden Wagen so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

Messerstecherei. Im Streit wegen einer geringfügigen Ursache wurde in Recklinghausen ein Berginvalide von zwei Tagelöhnern durch eine große Anzahl von Messerstichen getötet und ein Bergmann lebensgefährlich verletzt.

Nauen. Hier erschoß ein Bürstenmacher aus Bayern seine 17 Jahre alte Geliebte, die Tochter eines Fuhrherrn, und nahm sich darauf selbst das Leben.

Landshut. Ein Bäckergehilfe hierselbst hat sein eigenes dreijähriges Kind aufzuhängen versucht. Hierauf verübte er Selbstmord. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, den 5. Januar.

* — Des katholischen Feiertags wegen am Donnerstag findet der hiesige **Wochenmarkt am Freitag** statt.

* — **Zur Erforschung der epidemischen Kinderlähmung.** Die Königliche medizinische Universitäts-Poliklinik zu Bonn, vertreten durch Herrn Professor Krause, versendet z. Z. Fragebogen an die Aerzte, um die epidemische Kinderlähmung weiter zu erforschen. Das Material soll wissenschaftlich verarbeitet werden, um über die Ursache der Krankheit, ihre Verbreitung und ihre Beziehungen zu anderen Erkrankungen Klarheit zu schaffen.

* — **Städt. Realprogymnasium.** Der Herr Minister hat für das Schuljahr 1910 11 die nachstehende **Ferienordnung** festgesetzt: 1. Pfingstferien vom 13.—23. Mai einschl. 2. Hauptferien vom 9. August — 13. September. 3. Weihnachtsferien vom 21. Dezember — 4. Januar. 4. Osterferien vom 29. März — 18. April.

* — **Kirchliche Nachrichten.** In der hiesigen kleinen evangelischen (lutherischen) Kirchengemeinde wurden im abgelaufenen Kalenderjahre getauft 122 Kinder, 72 Knaben u. 50 Mädchen, eingesegnet 92 Konfirmanden, 53 Knaben und 39 Mädchen, getraut wurden 32 Brautpaare, gestorben sind 45 Personen, 13 Erwachsene und 32 Kinder, aus der Kirchengemeinde ausgetreten sind 24 Personen. — In der größeren evang. Gemeinde wurden geboren und getauft im Jahre 1909: In der Stadt 162 Kinder (159), auf dem Lande 89 (75), zus. 251 (234), darunter 9 uneheliche. Es starben in der Stadt 80 (74), auf dem Lande 53 (27), zus. 133 (101). Konfirmiert wurden 195 Kinder. Copuliert sind 58 Paare (67). Am heiligen Abendmahl nahmen teil 1451 (1445). Die eingeklammerten Zahlen geben das Vorjahr an.

* — Der **Knappenverein „Gute Hoffnung"** hielt am 2 Januar im Lokale des Wirts Bräutigam seine erste diesjährige **Generalversammlung** ab. Es wurde der Jahresbericht, sowie Ein- nnd Ausgabe vom letzten Quartal vorgelesen und für richtig befunden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Einnahme betrug im Jahre 1909 1365,40 M, demgegenüber stellte sich eine Ausgabe von 1222,15 M, mithin bleibt ein Kassenbestand von 143,25 M. Sodann wurde beschlossen, in diesem Jahre das Stiftungsfest am 26. Juni im Lokale des Herrn Bräutigam zu feiern.

* — Wie verlautet, feiert der **M.-G.-V. „Auguste Viktoria"** den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers am 16. d. M. im Schützenhof (W. Reinhard) durch Gesangvorträge, Theater und Ball. Bei dieser Gelegenheit wird u. a. auch das große Volksstück mit Gesang „Nord und Süd" zur Aufführung gelangen. Es ist auch diesmal wieder alles geschehen, um den Abend zu einem besonders genußreichen zu gestalten und raten wir deshalb einem jeden, sich beizeiten einen Platz zu sichern, zumal Karten nur in bestimmter Zahl für den Abend zur Ausgabe gelangen und dieselben wie immer schnell vergriffen sind.

* — **Fußballwettspiel.** Am kommenden Sonntag findet auf dem Sportplatze des Ballspielvereins bei Herrn Klosterkötter ein Fußballwettspiel zwischen dem Fußballklub Viktoria-Brakel und dem hiesigen Ballspielverein statt. Dasselbe verspricht sehr interessant zu werden.

* — **Ausschußsitzung des rheinisch-westfälischen Verbandes der evangelischen Arbeitervereine.** Am Mittwoch, den 12. Januar, nachmittags 3½ Uhr, findet in Witten im Bürgerkrug (am Bahnhof) eine Ausschußsitzung statt. Tagesordnung: 1. Bericht, 2. Bewilligungen für die Arbeitersekretariate, 3. Festsetzung der Verbandsvorstandssitzung, 4. Stellungnahme zu dem Vorgehen des nationalliberalen Vereins Dortmund-Land resp. des Vereins Graf-Schwerin, 5. Aenderungen in der Organisation der Kreisverbände, 6. Verschiedenes.

* — **Versetzung.** Herr Lehrer Kempmann, welcher seit 11 Jahren an der hiesigen katholischen Schule und seit Gründung der Fortbildungsschule auch an dieser tätig ist, wird auf seinen Wunsch am 1. April nach Düsseldorf versetzt. — Fräulein Sewening, Turn- und Handarbeitslehrerin an der großen evang. Volksschule, wird zum 1. April eine Stelle an der höheren Mädchenschule in Hagen übernehmen.

* — **Uebernahme von Lehrerinnen aus Privat- in den Volksschuldienst.** Der Kultusminister hat bestimmt, daß Lehrerinnen, welche vor Uebernahme in den Dienst der Volksschule mindestens ein Jahr an einer Privatschule angestellt und hier in wirklichem Klassenunterricht vollbeschäftigt waren, bei ausreichender Bewährung schon nach einer nur einjähr. Probezeit an einer öffentlichen Volksschule endgültig angestellt werden können, sofern gegen diese Anstellung keine Bedenken geltend zu machen sind.

* — **Eine sehr dankenswerte Neuerung** bietet sich seit gestern abend den Blicken der zahlreichen Passanten der Weststraße. Herr Uhrmacher Kupperschlag hat nämlich, um dem sich oftmals fühlbar machenden Mangel einer öffentlichen Uhr, die genaue Bahnzeit angiebt, abzuhelfen, an seinem Hause eine große, weithin sichtbare und abends hell erleuchtete Straßenuhr angebracht, die Jedem anzeigt, „was die Glocke geschlagen hat". Die Anlage verdient die Anerkennung der gesamten Bürgerschaft.

* — **Von einem Straßenbahnwagen angefahren** und schwer verletzt wurden am Montag abend an der Ueberholungsstelle nahe der Korte'schen Wirtschaft auf der Unnaer Chaussee der Bergmann Karl Faber aus Südkamen und ein anderer Arbeitskollege, die an dem Gleise entlang ihren Heimweg einschlugen. Ersterer hat eine größere Kopfverletzung davongetragen und mußte zum hiesigen Krankenhause geschafft werden, letzterer fiel sich die Schulter aus, vermochte sich aber noch in Arztbehandlung nach Unna zu begeben. Den Wagenführer trifft keine Schuld.

Methler, 4. Jan. Gestern ließ der Herr G. Budde aus Methler in der Wirtschaft des Herrn Pfennigheuer die in der Zwangsversteigerung der geschiedenen Eheleute Weigang erworbenen Ackergrundstücke öffentlich verkaufen. Die Kauflust war eine ganz enorme. Wurde doch für ein Grundstück von 62,94 ar, das sehr schlecht in Kultur ist, sage und schreibe mit Kosten ungefähr 3500 M bezahlt; das macht pro Morgen ungefähr 1420 M. Es ist dies der höchste Preis, der bis jetzt für Ackerland, das nicht an einem harten Weg gelegen, auch für Bauzwecke vollständig ungeeignet ist, hier gezahlt worden ist. Der glückliche Käufer ist Herr Karl Brinkmann in Methler. Auch für die anderen kleineren Grundstücke wurden sehr gute Preise erzielt; ein Zeichen, daß an der Landwirtschaft doch immer noch etwas zu verdienen ist.

Heeren, 3. Jan. Die gestrige Generalversammlung des Krieger- und Landwehrvereins Heeren-Werwe war gut besucht und wurde vom Vorsitzenden Kamerad Schulte-Uebbing mit einem Kaiserhoch eröffnet. Das Andenken der beiden verstorbenen Kameraden Nieggebrügge und Nielinger, beide aus Werwe, wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Kamerad Klapp erstattete einen ausführlichen Jahresbericht und Kamerad Willingmann legte Rechnung. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder C. Schmidt, C. Hueck und C. Wensmann wurden wiedergewählt. Zu Kreisverbandsdelegierten wählte man die Kameraden Maß, von Rein und H. Pfeifer. Der Festausschuß wurde wiedergewählt. Der Beitrag wurde von 3 auf 4 M erhöht und dementsprechend das Sterbegeld für solche Mitglieder, welche dem Verein länger als 2 Jahre angehören, auf 50 M festgesetzt. Die Kaisersgeburtstagsfeier findet im Vereinslokale am 30. Januar oder am 6. Februar statt.

Unna, 4. Jan. Der Jagdschutzverein für den Kreis Hamm hielt hier seine gut besuchte Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht erhöhte sich die Mitgliederzahl im Berichtsjahre von 150 auf 170. An 8 Beamte, welche in der Ermittelung von Wilddieben besonders sich hervorgetan haben, wurden vom Verein Prämien gezahlt. — Ueber die Erfolge beim Aussetzen von Wild berichtete Herr Rittergutsbesitzer Große-Leege Haus Brüggen, und über den gemeinsamen Bezug von Wild Herr Schulze-Böing, Kamen. Für das Aussetzen von Wild bewilligte Versammlung den Betrag von 300 M, und zwar dergestalt, daß für Hühner je 2 M und für Häsinnen je 5 M Zuschuß aus der Vereinskasse gewährt werden sollen. Versammlung genehmigte die Jahresrechnung und erteilte die Entlastung. Die Rechnung schließt mit 2615,55 M Einnahme, 798,30 M Ausgabe u. 1817,25 M Bestand ab. — Unter „Jagdlichen Angelegenheiten" wird der s. Zt. gefaßte Beschluß, vom 1. Januar ab Hasen nicht mehr abzuschießen, erneut in Erinnerung gebracht.

Dortmund, 3. Jan. Am Neujahrsmorgen wurde aus dem Petroleumhafen die Leiche eines etwa 20 Jahre alten unbekannten Mannes gelandet. Verletzungen weist die Leiche nicht auf.

Dortmund, 3. Jan. Der 59jährige russische Arbeiter Julius Blümel wurde heute vormittag in seinem Schlafzimmer an dem Fensterkreuz erhängt aufgefunden.

Dortmund, 3. Jan. Bei einer Sylvesterfeier geriet der Arbeiter Wilhelm Rudolph mit seinem Bruder in Streit und brachte ihm mehrere Messerstiche bei. Der Bruder mußte schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden.

Dortmund, 3. Jan. In der letzten Woche wurden hier erstaunlich freche Mansardendiebstähle ausgeführt. Heute abend gelang es, einen der Diebe auf frischer Tat zu ertappen, nachdem ein Mordversuch auf ein Dienstmädchen, das ihn bemerkt hatte, vereitelt worden war. Die Kugel ging dem Mädchen haarscharf an der Schläfe vorbei. Der Festgenommene ist ein 16jähr. Sohn eines hiesigen Oberpostassistenten, der außer dem Revolver und Patronen noch mit einem 45 Zentimeter langen Stilett bewaffnet war. 30 Einbrüche gab er gleich zu.

Dortmund, 4. Jan. In der vergangenen Nacht wurde ein größerer Diebstahl, und zwar bei dem Ingenieur Froning in der Kaiser Wilhelm-Allee verübt. Hier wurden Silbersachen und namentlich auch Gewehre im Werte von etwa 4000 M gestohlen. Die Diebe, die sich anscheinend einschließen ließen, sind noch nicht gefaßt.

Hörde, 4. Jan. Ein bedeutendes Vermächtnis hat der kürzlich in Bentheim gestorbene Apotheker Drees dem Orte hinterlassen. Dem Vernehmen nach hat der Verstorbene 300 000 M für die Erbauung eines Heimes für Schwindsüchtige und 30 000 M für das Krankenhaus gestiftet. Außerdem hat der Verstorbene uoch mehrere andere hohe Summen für wohltätige Zwecke vermacht.

Datteln, 4. Jan. Seit Freitag voriger Woche ist der Bahnmeister Schulze von der hiesigen Station spurlos verschwunden. Der Beamte hatte in der Mittwoch nacht eine Revision der Strecke Datteln-Waltrop vorzunehmen. Er hat diese um 10½ Uhr vom Bahnhof aus angetreten und ist seitdem nicht wieder gesehen worden. Ob hier ein Unglücks-

fall oder ein Verbrechen vorliegt, muß die Untersuchung ergeben. Die Nachforschungen werden aufs eifrigste betrieben.

Gelsenkirchen, 3. Jan. Schwere Bluttat. In der Sylvesternacht wurde in der Bochumerstraße im Verlaufe eines Streites der Bergmann Salinsky durch mehrere Messerstiche in den Kopf und in das Genick schwer verletzt. Um 5 Uhr morgens wurde er in das Krankenhaus gebracht, wo er jedoch seinen schweren Verletzungen erlag.

Bochum, 4. Jan. In einer Vertrauensmännerversammlung des Alten Bergarbeiterverbandes wurde beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, einen Sonderbeitrag zur Erhöhung der Kampfesfähigkeit zu erheben. Der Beitrag kann bis zu 50 Pfg. monatlich angesetzt werden. Der Alte Verband will auch mit den anderen Verbänden in Fühlung treten.

Buer, 1. Jan. Auf einem Eisenwerk in Schalke geriet der 19jährige Wilhelm Schenczik, Sohn einer hiesigen Bergmannsfamilie und Stütze seiner Eltern, in die Transmission und wurde sofort getötet.

Gladbeck, 1. Jan. Die Königl. Berginspektion stellt gegenwärtig 50 Beamten- und Arbeiter-Wohnhäuser fertig, die am 1. April bezogen werden sollen.

Bottrop, 2. Jan. In der Neujahrsnacht gegen 4 Uhr morgens wurden von noch nicht ermittelten Tätern zwölf große Spiegelscheiben mitten im Dorfe im Werte von rund 3000 M entzweigeschossen. Fast in jeder Scheibe befinden sich drei Schußlöcher.

Herford, 4. Jan. Seit einiger Zeit kommt hier viel falsches Geld in den Verkehr. Nachdem erst in letzter Woche ein Falschstück angehalten worden, sind in den letzten Tagen am Geldschalter des hiesigen Postamtes wiederum 3 falsche Geldstücke beschlagnahmt worden und zwar 2 Zweimark- und 1 Einmarkstück. Das Markstück trug das Prägungszeichen A vom Jahre 1900; die Zweimarkstücke D 1905 und A 1907.

Löhne, 3. Jan. Einer Auswandererfamilie, die auf der Fahrt nach Amerika begriffen war, wurde im Zuge beim Bahnhof Löhne ein Kind geboren. Infolge der Aufregung brach der Mann bewußtlos zusammen, so daß die ganze Familie nach Herford in das evangelische Krankenhaus transportiert werden mußte. Hier starb der Mann wenige Stunden nach der Einlieferung.

Essen, 1. Jan. Die freiwilligen Leistungen der Firma Krupp für Arbeiterfürsorge haben im Geschäftsjahre 1908/09 nahezu 6,9 Millionen M betragen und damit den im Vorjahre für dieselben Zwecke aufgewendeten Betrag um 400000 M überschritten. In der Summe von 6,9 Millionen ist u. a. eine außerordentliche Zuwendung an die Arbeiterstiftung in Höhe von 600000 M enthalten. Diese Leistungen sind erfolgt, obwohl der Reingewinn der Firma im Vergleiche zu dem des Vorjahres um rund $1^1/_2$ Millionen M geringer war. Umgekehrt hat die Arbeiterschaft der Firma Krupp unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht gelitten, wie daraus hervorgeht, daß sich die Spareinlagen um rund 5,8 Millionen M gegenüber dem Vorjahre vermehrt haben. Insgesamt beziffern sich die von den Angehörigen der Kruppschen Werke bei der Firma eingezahlten Depots auf annähernd 34 Millionen M, ein vollgültiger Beweis dafür, daß die Erwerbsverhältnisse der Angestellten und Arbeiter auf den Kruppschen Werken nicht nur gut auskömmliche sind, sondern auch die Vornahme sehr bedeutender Rücklagen gestatten.

Barmen, 3. Jan. Von der Schwebebahn überfahren und tödtlich verletzt wurde am Neujahrsabend der 13 Jahre alte Sohn eines Arbeiters aus der Hochstraße. Der Knabe hatte den Brückenbogen an der Dörnerbrücke erklettert und wurde von einem darüber hinwegfahrenden Zuge der Schwebebahn erfaßt und auf die Straße geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch.

Wetter-Bericht.

6. Januar: Wechselnd bewölkt, milde, kein od. wenig Regen.
7. Januar: Zeitweise heiter, meist wolkig bis trüb, früh ganz wenig kälter, Tag milde, vielfach etwas Regen.

Standes-Amt Kamen

in der Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1909.

Geburten: Ein Sohn. Den Bergleuten Witow Bof, Gustav Peter, Hermann Tilger, Wilhelm Becker, Friedrich Faber, Schaffner Adolf Hardegen, Eisenbahnassistent Joh. Blum. — Eine Tochter. Den Bergleuten Heinrich Blümel, Adolf Köhler, Matth. Hengelbrock, Friedr. Menzel, Reichsinvalide Karl Tryxa.

Aufgebote: Bergmann Emil Cramer u. berufslose Amanda Schipper, beide in Kamen. Bergmann Wilhelm Schenkmann und berufslose Theresia Graumann, beide in Kamen. Bergmann Josef Kefenbaum u. berufslose Bertha Heider, beide in Kamen.

Sterbefälle: Witwe Johanna Pähler geb. Bohde, 75 J. Elisabeth Möller, 8 J. Wwe. Sophie Ahlemann geb. Angstmann, 67 J. Auguste Höning, ohne Beruf, 21 J. Walter Alliger, 1 J. Gertrud Meyer, 13 J.

Marktbericht.

Dortmund, 3. Januar. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmarkte am Montag waren aufgetrieben: 813 Stück Großvieh, 1562 Schweine, 280 Kälber und 29 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 70—74 Mk., Stiere 63—66 Mk., Kühe 1. Qualität 73—75 Mk., 2. Qualität 70—72 Mk., 3. Qualität 62—69 Mk., Schweine 1. Qualität 73 Mk., 2. Qualität 70—72 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 57—58 Pfg., 2. Qualität 54—56 Mk., Schafe 70—75 Mk. Schlacht-Gewicht.

Neuß, 4. Januar. Fruchtmarkt. Weizen Ia. 22,00, IIa. 21,00. Neuer Roggen Ia. 16,00, II. 15,00 M. Hafer Ia 15,50, M. IIa 14,50 M. Gerste 14,50 M. für 100 kg. Kartoffeln 2,70 bis 3,00 Mk. Heu 4,50—5,00, Luzerner Heu 5,50 Mk. für 50 kg. Krummstroh 20,00, Breitdruschstroh 24,00 Mk. für 500 kg. Kleie 6,20 M. für 50 kg.

Erfolgreiche Behandlung der Lungentuberkulose.

Die Lungentuberkulose wird bekanntlich durch die Tuberkelbazillen verursacht. Zur Entfaltung dieser Bazillen gehört vor allem eine gewisse Disposition der Befallenen. Die Bazillen müssen einen günstigen Nährboden finden, sonst können sie sich nicht entwickeln und es kann auch keine Ansteckung erfolgen. Sobald man also den Gesamtorganismus eines tuberkulösen Patienten so zu verändern vermag, daß die vorhandenen Tuberkelbazillen nicht mehr gedeihen können, keinen Lebensodem mehr vorfinden, so muß damit die Heilung des Erkrankten Hand in Hand gehen. Diesem längst erstrebten Ziel sind wir jetzt nahegekommen. Die medizinische Klinik der Universität Genua, wo an Tuberkulösen ausgedehnte Versuche mit dem in letzter Zeit so viel besprochenen, von Herrn Dr. Fehrlin in Schaffhausen entdeckten Histosan gemacht wurden, veröffentlicht einen Bericht über die mit diesem Mittel gemachten Erfahrungen und schreibt u. a.: „Die prompte und außerordentliche Wirksamkeit des Histosans beruht auf einer gründlichen Sanierung des Blutes und der Gewebesäfte, wodurch der erkrankte Organismus schnell in einen Zustand versetzt wird, in welchem dann die Natur eingreifen und die völlige Genesung herbeiführen kann." Und aus einem andern Ort des Südens, wo sich so viele Lungenkranke hinflüchten, aus dem berühmten Winterkurort Catania, kommt eine Nachricht, welche die in Genua erhaltenen Resultate nicht nur bestätigt, sondern noch weit glänzender charakterisiert. Das Institut für pathologische Anatomie der Königlichen Universität Catania hat nämlich einen Bericht über die mit dem Histosan gemachten Erfahrungen mit den Worten geschlossen: „Nach alledem gereicht es uns zum Vergnügen, Ihnen aufrichtig zu gratulieren, daß es Ihnen gelungen ist, ein solches Heilmittel herzustellen, welches mit leichter Anwendbarkeit eine sichere und dauernde Wirkung vereinigt, Histosan darf mit ruhigem Gewissen, nach Ursache wie Wirkung, als das beste, wirksamste und geeignetste Mittel gegen die Lungentuberkulose bezeichnet werden."

Zahlreiche andere Untersuchungen in Krankenhäusern und Sanatorien des In- und Auslandes haben ebenfalls ergeben, daß das Histosan geradezu überraschende Resultate in Bezug auf Entfieberung, Aufhebung der katarrhalischen Erscheinungen, Kräftigung und Belebung des Organismus und Erhöhung des Körpergewichtes bewirkt. In den Sanatorien von Davos, Arosa, Leysin, auf dem St. Gotthard-Sanatorium, ferner in Bozen, Meran, Abbazia und in vielen Heilstätten des deutschen Reiches ist das Histosan in täglicher Verwendung, ebenso in Kinderspitälern und Krankenhäusern. Die wohltuende Wirkung des Histosans macht sich sehr bald geltend. Besonders merkwürdig ist, wie gut es gegen die Hustenanfälle wirkt. Die Verabreichung von Codein und ähnlichen Narcoticis wird vollständig überflüssig. Deswegen wird es von vielen Ärzten auch bei gewöhnlichen, nicht tuberkulösen Erkrankungen der Atmungsorgane jetzt allen andern Mitteln vorgezogen. Es liegen hierüber ausführliche medizinische Berichte vor. So berichtet z. B. die **Eisenbahnheilstätte Melsungen bei Cassel,** daß das Histosan bei nicht tuberkulösen, **bronchitischen Erkrankungen** sehr günstig wirke und zwar sowohl auf die subjektiven Beschwerden als auf den Krankheitsprozeß selbst, und bei **Keuchhusten, Katarrh, Heiserkeit** gibt es entschieden kein Mittel, das auch nur annähernd so zuverlässig wirkt wie das Histosan.

Natürlich sind jetzt schon sogenannte Ersatzprodukte aufgetaucht und es sei deshalb hier Jedermann gewarnt, sich solche Mittel unter irgendwelchem Namen empfehlen zu lassen. Es gibt keinen Ersatz für Histosan.

Das Histosan ist kein Geheimmittel, sondern eine Eiweißverbindung des Guajacols, welche in allen Kulturstaaten gesetzlich geschützt ist, während die sogenannten Ersatzprodukte keinen Patentschutz genießen, weil sie nur wertlose Nachahmungen des Histosans sind.

Es wird hergestellt in der Histosan-Fabrik in Singen am Hohentwiel. Ein direkter Verkauf des Histosans an das Privatpublikum findet seitens der Fabrik nicht statt; es wird von derselben nur an Großhändler und Apotheken verkauft. Wo das Histosan nicht in Apotheken erhältlich ist, bestelle man es bei der Stadtapotheke in Singen a./H. Eine Flasche kostet portofrei Mk. 3,20.

Donnerstag früh frisch eintreffend:



Gebrüder Wolff, Kamen.

Frische Bauernbutter per Pfund 1.10 Mk.
Ia. Süßrahmbutter „ „ 1.25 „
Ia. Molkereibutter 1 Pfd.-Paket 1.40 „

empfiehlt

Jul. Schröer
Kamen, Kampstraße 16.

„Meine Frau war ihr Leben lang über 50 Jahre mit einer häßlichen

Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren. In drei Wochen waren die Flechten beseitigt. Zucker's Patent-Medizinal-Seife ist Tausende wert. E. W. in L." à Stck. 50 Pf. (15%ig) u. 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazugehörige Zuckooh-Creme 75 Pf. u. 2 M., ferner Zuckooh-Seife (mild) 50 Pf. u. 1,50 M. Bei

Heinr. Jacobi, C. Müller jr., H. P. Thiel, Heeren: Ew. Thiel.



Die Mühle

des menschlichen Körpers ist der Magen. Wenn Sie an einem kranken Magen leiden oder an den dadurch hervorgerufenen Folgen, wie Verstopfung, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Nervosität oder Magenschmerzen, dann brauchen sie notwendig ein gänzlich unschädliches Getränk. Völlig unschädlich, von anregendem Wohlgeschmack und dabei außerordentlich billig ist Kathreiners Malzkaffee, der schon manchem gute Dienste getan hat.

Es gibt keinen lose ausgewogenen Kathreiners Malzkaffee, er ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrer Kneipp. —

Miet-Pianos
in grosser Auswahl, günstige Bedingungen bei späterem Kaufe
Rud. Ibach Sohn,
Barmen, Neuerweg 40/42

Bäckerei

in **Kamen, Kampstraße Nr. 17** belegen, worin seit 18 Jahren Bäckerei mit gutem Erfolg betrieben ist, soll verkauft werden.

Besitzung besteht aus

Wohnhaus mit Ladenlokal, Bäckerei mit zwei Oefen und Stallung.

Alles ist in gutem Zustande. Näheres zu erfahren bei

H. Kleiböhmer
Baugeschäft
Wiescherhöfen b. Hamm.

Wohnung

von 2—3 großen Zimmern, am Marktplatz liegend, per 1. April zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Eine Wohnung

miteigener Haustür und Wasserleitung auf der Küche per sofort oder später zu vermieten

Güldentröge 12.

Da beim Landwirt Sandbring in Heil bei der Dreschmaschine über mich eine Ehrenbeleidigung ausgesprochen sein soll, zahle ich demjenigen 50 Mark, wenn er mir die Person so angibt, daß ich sie gerichtlich belangen kann.

Witwe Quante,
Heil Nr. 49.

Guter
Dauerbrandofen
billig zu verkaufen.
Emil Jacoby
Bahnhofstr. 16.

Ein deutscher Schäferhund

am Freitag, den 24. Dezember

zugelaufen.

Der Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Unkosten abholen bei

Wilh. Deifuß,
Südkamen, Dortmunderstr. 23.

1 Wohnung

3—4 Zimmer mit Keller zum 1. April zu vermieten.

Weststraße 36.

Gesucht wird

1 Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. Febr. Offerten unter **R. S.** an die Exped dieses Blattes.

Da wir unser Lager in ganz kurzer Zeit geräumt haben müssen, werden wir die einzelnen Läger der Reihe nach ausbieten. Wir beginnen **Donnerstag früh** zuerst mit der Abteilung

Damen-Confektion.

In welcher Form und zu welchen **Sensationspreisen** wir die noch vorrätigen **Damen- und Kindermäntel, Blousen, Kostümröcke, Jacken-Kleider** 2c. 2c. verkaufen, werden Sie bei einem Besuch finden.

Fortdauernd Ausverkauf des gesamten Warenlagers zu staunend billigen Preisen.

Kamen. **Gebrüder Kaufmann.**

Krieger- u. Landwehrverein Methler.

Generalversammlung
am **Sonntag, den 9. Jan. 1910, nachmittags 4½ Uhr** im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
1. Zahlen der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Rechnungslage.
4. Ergänzungswahlen.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Kgl. Preuß. Klassenlotterie.

Lose zur 222. Lotterie, erste Ziehung am 11. Januar, sind noch zu haben bei

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58.

5500
not. begl. Zeugnisse v. Ärzten und Privaten beweisen, daß
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den drei Tannen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- und Keuchhusten am besten beseitigen.
Paket 25 Pf. Dose 50 Pf.
Kaiser's Brust-Extrakt Flasche 90 Pfg.
Best. feinschmeckend. Malz-Extrakt.
Dafür Angebotenes weise zurück
Beides in **Kamen** zu haben bei:
W. Blankenstein, Gebr. Wolff, Hch. Jacobi, Germ.-Drog., **Wilh. Didier.**

Suche
zum 15. Jan. oder 1. Febr.
Stellung.
Näher. in der Exped. d. Z.



Heute mittag 12 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere treusorgende, liebe Mutter, unsere liebe Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Witwe Heinrich Dreischer
Lina geb. **Bothe**

im 57. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Methler, Niederaden, Barop, Kamen, Hamm, Hof und Verden, den 3. Januar 1910.

Die Beerdigung findet Donnerstagnachmittag ½4 Uhr vom Sterbehause aus in Methler statt.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute Morgen ist in Bremen nach längerer Krankheit unsere liebe Mutter

Frau A. Ebrecht

sanft entschlafen.

Kamen, den 5. Januar 1910.

Pastor Voigts u. Frau, geb. **Ebrecht.**

Holzversteigerung Haus-Pelmede.

Montag, den 10. Januar 1910 vormittags 10 Uhr

sollen im Forstdistrikte **Mühlenbrauck** in der Nähe der Kamen-Lüner-Chaussee

1. **30 St. Eichen** zu Bauholz, von 30—50 Ztm. Durchm.;
2. **50 St. Buchen,** von 20—70 Ztm. Durchm., zu Nutz- und Brandholz;
3. **80 St. Fichten, Rottannen,** zu Bauholz, Leitern u. Frechtungen;
4. **80 Raummeter Eichenstangen,** zu Frechtungen und Brandholz

nummerweise meistbietend verkauft werden.

Versammlung beim Wirt Dickmann, Weddinghofen.

Töddinghausen, den 29. Dezember 1909.

Blödom.

Ich habe mich in **Hamm (Westf.)** als

Spezialarzt
für Ohren-, Nasen- u. Halskranke

niedergelassen und halte **Sprechstunden** ab
Grosse Weststrasse 23, I. Etage,
(gegenüber Einhorn-Apotheke)
nur Werktags von:
9—12 Uhr vorm. und 3—4 Uhr nachm.
Telefon Nr. 164.

Dr. med. Schultz.

Konkursversteigerung.

Im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Fr. Heimeier zu Kamen, werde ich **Freitag, den 7. Januar cr.,** vormittags 11 Uhr beginnend und **Samstag, den 8. Januar,** vormittags 10 Uhr fortsetzend, die zur Konkursmasse **M. Peters** zu **Niederaden** gehörenden Waren und sonstigen Gegenstände als:

12 div. Schirme, 9 lange u. 10 kurze Pfeifen, 35 Schachteln Christbaumschmuck, 51 Schiefertafeln, Kinder-, Herren- u. Damenhemden, Knabenjacken, Knabenhosen, gestrickte Herrenjacken, Normalhemden, Normalhosen, Schürzenstoffe, Strumpfwolle, Herren- u. Damenstrümpfe, Grubenhemden, Grubenkittel, Stoffhosen, 1 Partie Aufnehmer, 1 Partie Schreibutensilien, 1 großen Glaskasten mit div. Knöpfen, Zwirn, Haken, Augen, Nadeln 2c., 1 Ausstellschrank mit Arzneimittel u. Drogen, 4 Schränkchen mit flüssigen Drogen, 1 Partie Besen, Schrubber u. Handfeger, 12 Dtzd. Messer, Gabeln u. Löffel, 1 Bonbonständer, 2 Tafelwagen u. 1 gr. Dezimalwage, 1 Papierschneidemaschine, mehrere Rollen Pergamentpapier, 12 Zinkeimer, mehrere Ztr. Linsen, Erbsen, Bohnen, Zwiebeln 2c., 110 Pfd. Limburgerstangenkäse, 2 Originalfässer mit 200 Liter Rüböl, 300 Pfund diverse Schmierseife, 1 Faß ca. 90 Pfd. Butteröl, 1 Faß Rübenkraut, 1 Faß Heringe, 1 Büchse Tran, 1 Korbflasche Baumöl, 1 Faß mit 180 Liter Essig, 2 Zentner Salz, 1 vollst. Ladeneinrichtung bestehend aus 3 gr. Realen mit Glastüren, 2 Ladentheken und 2 Fenstervorsätzen, ferner 1 Biskuitständer mit ca. 20 Pfund Biskuit und 1 große Menge Kolonial- und Spezereiwaren

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 4. Januar 1910.

Falley, Gerichtsvollzieher.

Makulatur (alte Zeitungen)
stets zu haben bei **W. Felting** in **Kamen** (Markt).

Wilh. Didier
Delikatessen — Kolonialwaren
Weststr. 18 — Fernr. 154
empfiehlt
morgen Donnerstag eintreffend:
Ia. Nordsee-Schellfisch

Wilh. Didier
Delikatessen — Kolonialwaren
Weststr. 18 — Fernr. 154
empfiehlt
Heringsalat mit Mayonnaise
Pfund ℳ 1,00.
Morgen Donnerstag frisch.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, d. 6. Jan. cr., nachmittags 3 Uhr werde ich beim Wirt Mast in Overberge:

1 Mutterschwein

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, d. 5. Januar. 1910.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

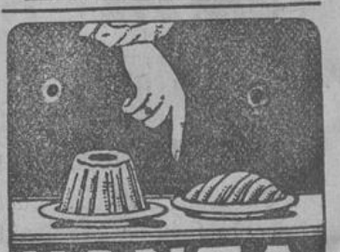
P. P.

Viele Jahre litt ich an einer nassen Wanderflechte, versuchte vieles, aber alles umsonst, bis ich 1904 in der Zeitung von Ihrer Rino-Salbe las. Ich kaufte mir 2 Dosen und die Flechte ist seitdem verschwunden. Ich sage Ihnen meinen besten Dank so spät, weil ich erst wissen wollte, ob der Erfolg ein dauernder ist, was ich jetzt nach 2 Jahren wohl annehmen darf.

Em. Marx.

Görlitz, den 14./2. 06.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.



HANSA
Backpulver
bleibt unerreicht.
Nährmittel-Fabrik „Hansa"
Hamburg.
Für 50 „Hansa"-Düten erhalten Sie eine Dose ff. Kakes gratis.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 2. Kamen, Mittwoch, den 5. Januar 1910. 28. Jahrg.

Zweites Blatt.

Deutschland im Jahre 1909.

Beim Eintritt in das neue Jahr pflegt man noch einmal auf das dahingeschiedene und das, was es brachte, zurückzublicken, so im Familien- und Privatleben, wie dem der Politik. Wollen wir den Charakter des Jahres 1909, soweit die Begebnisse in Deutschland in Betracht kommen, mit einem Worte charakterisieren, so müssen wir sagen: es war ein Kampfjahr. Nicht, soweit die Beziehungen Deutschlands zum Auslande in Betracht kommen. Es braucht bloß an das charakterfeste Eintreten der deutschen Politik für Oesterreich erinnert zu werden, durch das mit ziemlicher Sicherheit ein Weltbrand verhütet wurde, um den überwältigenden Nachweis von der Friedenstätigkeit und Friedenskraft Deutschlands zu erbringen. Aber auf dieses lichte Bild fällt ein tiefer Schatten, sobald wir an die Entwicklung der Dinge im Innern denken.

Auch hier läßt sich die Gesamtlage mit ein paar ganz kurzen Schlagworten fast erschöpfend skizzieren: Zertrümmerung des Blocks und, daraus resultierend, der noch unentschiedene Kampf zwischen Konservatismus und Liberalismus. Vergegenwärtigen wir uns die Lage zu Anfang des Jahres 1909. Damals zitterte noch die Erregung über die Novemberbegegnung zwischen Fürst Bülow und dem Kaiser nach, welche den Zweck hatte, auf der Basis einer größeren persönlichen Zurückhaltung des Monarchen mancherlei Mißverständnisse zwischen Kaiser und Volk zu zerstreuen. Man wird es dem Kaiser Dank wissen, daß er diesem Verlangen mit großer persönlicher Vornehmheit Raum gab. Im liberalen Lager datiert man aber seitdem den Beginn des Grolls der Konservativen gegen Bülow, wennschon diese Darstellung von ihrer Seite oft bestritten worden ist.

Inzwischen drängten die Dinge zur Entscheidung wegen der Kardinalfrage des verflossenen Jahres: der Reichsfinanzreform, mit der auch wiederholt unverkennbar die der preußischen Wahlrechtsreform verquickt wurde. Was manche bei Begründung des Bülowschen Blocks vorahnend gesagt hatten: der Block werde alle Stürme überstehen bis zur Aufrollung der Geldfrage, weil hier der natürliche Gegensatz zwischen konservativ und liberal mit allzu großer Wucht in Aktion treten werde, traf ein. Der Block ging in die Brüche, die Konservativen fanden, wie einer ihrer Führer sich sehr charakteristisch ausdrückte, bei ihrem Bemühen, die Finanzen nunmehr nach ihren Grundsätzen zu ordnen, das Zentrum, den eingeschworenen Feind Bülows seit 1907, „auf dem Wege"; Bülow verschwand daraufhin von der politischen Schaubühne, und während an seine Stelle Herr v. Bethmann Hollweg kam, trat das weitaus bedauerlichste Ereignis des ganzen Jahres ein: der leidenschaftliche, mehrfach die öffentliche Meinung aufs schwerste irritierende Kampf der Parteien untereinander; man kann geradezu von einer Kriegserklärung zwischen konservativ und liberal reden.

Die Folgen blieben nicht aus. Sie zeigten sich in dem bedeutsamen „Ruck nach links", der dem extremsten liberalen Flügel, den Sozialdemokraten, fast allein zugute kam. Dies haben für das Reich schon verschiedene Ersatzwahlen erwiesen, und noch eklatanter die Vorgänge in zwei politisch bemerkenswerten Bundesstaaten: Sachsen und Baden. Es schlossen sich daran manche andere bedeutungsvolle Zeichen der Zeit; wir erwähnen nur die Begründung des Hansabundes und des Bauernbundes, deren Losung eine ziemlich übereinstimmende trotz ihrer getrennten Gebiete ist: Kampf gegen „die einseitige Begünstigung des Großgrundbesitzes in Verwaltung und Gesetzgebung", und gedenken ferner der Abwanderung der konservativen Vereinigung aus dem Lager der bisher geschlossenen konservativen Partei.

In diesem Kessel gärender politischer Leidenschaften trat gegen Jahresschluß eine gewisse Klärung ein: einerseits rückten die liberalen Parteien enger aneinander, und es kam sogar zu einer beginnenden Fusion der drei freisinnigen Parteigebilde; andererseits erwies der konservative Parteitag eine trotz vereinzelter Sezessionen geschlossene und kampfesmutige Macht, die zugleich ihre selbständige Stellung dem Zentrum gegenüber trotz mannigfacher gemeinsamer Interessen dokumentierte. Es ist nicht unmöglich, daß bereits das Jahr 1910 erheblichere Kraftproben dafür bringen kann, wohin sich für eine demnächstige längere Aera das politische Schwergewicht senken wird: jedenfalls wird „Hie konservativ — Hie liberal" die Hauptlosung der kommenden Rivalitäten im Parlament und der öffentlichen Meinung sein.

Daneben wird als Erbschaft aus dem Jahre 1909 übernommen werden der verstärkte Kampf um die preußische Wahlrechtsreform, der eine einfache Konsequenz der konservativ-liberalen Scheidung ist, und die Beschneidung bestimmter Auswüchse des Bureaukratismus, wie sie namentlich der Kieler Werftprozeß, aber auch u. a. manche Maßnahmen der Reichspostverwaltung zutage gefördert haben. Auf sozialem Gebiete bestehen große und schwerwiegende Probleme, so vor allem die Reichsversicherungsordnung und die Arbeitsnachweisfrage, die 1909 aufgerollt wurden, von anderen wichtigen ungelösten Materien ganz zu beschweigen.

Alles in allem kann der Rückblick auf das Jahr 1909 nur wenig befriedigende Gefühle auslösen. Und dabei ist kaum zu hoffen, daß 1910 schon eine entscheidende Wendung zum Besseren bringen würde. Der Uebergangscharakter unseres ganzen gegenwärtigen Zeitalters spiegelt sich in der inneren Politik Deutschlands ziemlich getreu wider; möge bald die Morgenröte einer neuen befriedigenderen Periode anbrechen. Denn das Eine steht fest: auch hier wird es schließlich heißen: Durch Kampf zum Sieg!

F. K.

Deutschland.

Zu der „Anhalt"-Affäre hat Prof. Karl von Stengel, der bekannte Lehrer des Völkerrechts an der Münchener Universität, dem „Tag" auf dessen Anfrage folgendes Gutachten zugestellt: „Fremde Staaten unterliegen grundsätzlich der Gerichtsbarkeit der einheimischen Gerichte nicht. Eine Ausnahme wäre nur dann gegeben, wenn der fremde Staat sich freiwillig der Gerichtsbarkeit unterworfen hätte. Dieser Fall liegt hier nicht vor. Deshalb durften die deutschen Gerichte die Klage des Herrn v. H. gegen die russische Regierung nicht annehmen und konnten keine Beschlagnahme russischer Papiere zugunsten des Herrn v. H. verfügen. Diese Beschlagnahme ist wegen Unzuständigkeit des Gerichts nichtig. (Vgl. das Gutachten der Berliner Juristischen Fakultät vom 27. Dezember 1892 in dem Streit zwischen Griechenland und Rumänien über den Nachlaß Zappa.) Ob es notwendig ist, die Unzuständigkeit der Gerichte, die sich hier aus völkerrechtlichen Gründen ergibt, im Wege des Kompetenzkonfliktes geltend zu machen, ist eine Frage, auf die ich hier nicht weiter eingehen kann." Herr v. Hellfeld hat seine Forderung zwar nicht im Wege der Klage, sondern der Widerklage geltend gemacht, aber Prof. v. Stengel ist anscheinend auch für diesen Fall nicht geneigt, die Zuständigkeit des deutschen Gerichts anzuerkennen.

Zur preußischen Wahlrechtsreform macht der bekannte konservative Schriftsteller Dietrich von Oertzen im „Reichsb." den Vorschlag, daß jeder ständischen Gruppe eine bestimmte Mandatenzahl zugesprochen wird. „Alle sollen mitreden, alle mitstimmen, alle mitentscheiden. Aber keiner soll einseitig herrschen und andere terrorisieren." Die Redaktion des „Reichsb." meint dazu, daß es fraglich sein würde, ob die Berufsorganisationen schon so konsolidiert seien, daß der Landtag mit seinen Wahlen darauf aufgebaut werden könne. Daß sich das „Brl. Tbl." dagegen ablehnend verhält, ist natürlich. Doch meint es, v. Oertzen habe „immerhin ein Ideal. Und deshalb findet er für die Stellung der Konservativen zur Wahlrechtsreform kräftige Worte der Kritik. Er weist darauf hin, daß sich die Konservativen über die Wahlreform noch keine Ansicht gebildet haben, und fährt dann fort: „Die Frage, ob auf konservativer Seite schon ein Ideal des Wahlrechts besteht, muß leider verneint werden. Man hat gelegentlich eine Resolution gefaßt, daß alles beim alten bleiben solle. Aber solche Proklamation des Stillstandes ist keine Staatskunst. Ein Wahlrecht, das so viele Mängel zeigt, wie das preußische, bleibt ein Moment der Beunruhigung im öffentlichen Leben, bis man die Lösung des Problems gefunden. Diese Lösung gilt es also suchen und finden, damit nicht Verbitterung und Aufruhr folgen, oder wenigstens eine jener „Zu-spät-Perioden" eintritt, wie wir sie eben wieder in Rußland erlebt haben, das heißt ein Zustand, aus dem dann weder durch Vorwärts- noch durch Rückwärtsschreiten herauszukommen ist. Im politischen Leben muß man nicht nur das Rechte, sondern man muß es auch zur rechten Zeit tun. Man muß die Reformen von oben machen, solange man die Macht hat, damit sie nicht später von unten erzwungen werden." — Von Oertzen trifft nach Ansicht des „B. Tbl." damit „den Nagel auf den Kopf . . . Die preußische Regierung sollte sich von Herrn v. Oertzen sagen lassen, daß man Reformen machen muß, solange es Zeit ist, damit sie nicht später von unten erzwungen werden."

Die Noten der Privatbanken Deutschlands wurden wieder nicht von allen Eisenbahnstellen in Zahlung genommen. Daß diese Annahmeverweigerung im Reiseverkehr vielfach als lästig empfunden wurde, war bereits gelegentlich der Beratung der Bankgesetznovelle in der Oeffentlichkeit und im Reichstag wiederholt hervorgehoben worden. Wie jetzt von einer Berliner Korrespondenz mitgeteilt wird, ist nunmehr Vorkehrung dahin getroffen, daß die Noten der Bayerischen, der Sächsischen, der Württembergischen und der Badischen Notenbank bei Eisenbahnkassen, soweit die Barmittel und Zahlungsbedürfnisse das Herausgeben des Ueberschusses über die Schuldigkeit gestatten, in Zahlung genommen werden, und zwar im Gebiete der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft bei den Fahrkartenausgabestellen von rund 200 der wichtigsten Stationen, im Gebiete der übrigen Eisenbahnverwaltungen bei den Kassen aller Stationen. Die Maßnahme soll tunlichst mit dem 1. Januar 1910 in Wirksamkeit treten.

Der sozialdemokratische Parteitag für Preußen, der sogenannte „Preußentag", wurde Montag vormittag 9 Uhr im Berliner Gewerkschaftshause unter Beteiligung von über 200 Vertretern und Vertreterinnen der sozialdemokratischen Organisationen aus allen Teilen der Monarchie eröffnet. Die Eröffnungsrede hielt der Vorsitzende des Lokalkomitees, Eugen Ernst. Zu Vorsitzenden mit gleichen Rechten wurden dann Singer und Parteisekretär Rudolph (Frankfurt a. M.) gewählt. Singer schloß seine Anrede mit den Worten: „Nieder mit der Reaktion, das soll das Losungswort sein, das unsere Verhandlungen leitet." — Den Geschäftsbericht erstattete Referent Eugen Ernst. Er erörterte dabei die sozialdemokratische Taktik bei den preußischen Landtagswahlen. Jedes Zusammengehen mit den Blockfreisinnigen sei wegen ihres durchaus reaktionären Charakters von vornherein unmöglich gewesen. Würden die Mandate nach der Zahl der Urwähler verteilt, dann hätte die Sozialdemokratie 115 und nicht sieben Landtagsmandate bekommen müssen. Dieses Wahlrecht selbst sei vergiftet, ihm gelte der Krieg, und die Sozialdemokratie sei in der Notwehr; sie habe nur das öffentliche Wahlrecht, diese Bestie von Wahlrecht, in ihrem eigenen Gift verrecken lassen wollen. (Lebhafter Beifall.) Zum zweiten Punkt der Tagesordnung erstattete Landtagsabg. Hugo Heimann (Berlin) den Bericht der sozialdemokratischen Landtagsfraktion. Er erinnerte an die Worte des Kaisers nach den Wahlen von 1907 aus dem „Prinz von Homburg" und meinte: „Die Sozialdemokratie, die angeblich niedergeritten worden war, kann dort anfangen, Kleist zu zitieren, wo der Königliche Schloßherr aufgehört hat: „Die Kunst nun lernten wir, ihn zu besiegen. Und sind voll Lust, sie fürder noch zu üben." Die Worte lösten stürmischen Beifall aus. Sodann trat man in die allgemeine Debatte ein.

Verzicht auf die Portofreiheit. Auf Grund des zwischen der bayerischen Staatsregierung und dem fürstlichen Hause Thurn und Taxis abgeschlossenen Vertrages verzichtet das fürstliche Haus ab 1. Januar 1910 auf alle Portofreiheiten, die seinen Mitgliedern, den fürstlichen Beamten und Dienststellen auf den bayerischen Posten vertragsmäßig eingeräumt waren.

Keine Kommunalsteuer auf alkoholfreie Getränke. Die preußischen Minister des Innern und der Finanzen haben durch gemeinsame Verfügung vom 8. v. M. bestimmt, daß die Erhebung einer kommunalen Verbrauchsabgabe von alkoholfreien Getränken, wie Fruchtsäften, Limonaden und Brauselimonaden, aus grundsätzlichen Erwägungen, insbesondere in Hinblick auf den Zollvereinigungsvertrag vom 8. Juli 1862, nicht für zulässig erachtet werden kann.

Aus den Schutzgebieten.

Freiherr von Rechenberg, der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, hat sich am 19. v. M. zu seinem viermonatigen Heimatsurlaub eingeschifft. Für die Dauer seiner Abwesenheit übernimmt der Geheime Regierungsrat v. Spalding die Führung der Gouvernementsgeschäfte. — Die schon seit Monaten in vorläufigem Betrieb befindliche, 81 Kilometer lange Teilstrecke Morogoro—Kilossa der ostafrikanischen Zentralbahn wurde vom 1. Januar ab in den endgültigen Betrieb übergeführt.

Ausland.

Eine französisch-montenegrinische Verbrüderung.

In dem unlängst zum Freihafen erklärten Antivari ging am Neujahrstage ein französisches Geschwader zu dreitägigem Aufenthalt vor Anker. Der Kommandant, Admiral Pivet, stattete mit dem französischen Gesandten im Laufe des Vormittags dem Fürsten Nikolaus im Palais Topolitza einen Besuch ab und wurde sehr herzlich empfangen. Nachmittags erwiderte der Fürst mit dem Erbprinzen den Besuch an Bord des Admiralschiffes. Später fand im Palais zu Topolitza ein Galadiner statt, bei dem Fürst Nikolaus einen Trinkspruch ausbrachte, in dem er sagte, angesichts der spontanen Kundgebung der Sympathie und Freundschaft Frankreichs empfinde er ein tiefes Gefühl, in dem sich Liebe, Bewunderung und Dankbarkeit mische; nichts habe seine Zuneigung zu Frankreich erschüttern können, das seine geistige Nährmutter gewesen. Admiral Pivet erwiderte, er sei glücklich, die ersten Schiffe in die montenegrinischen Gewässer geführt zu haben, er sei überzeugt, daß Schiffe anderer Nationen folgen würden, um Montenegro zu beweisen, wie hoch sie den Charakter und die Tapferkeit der Montenegriner und die politische Bedeutung der Persönlichkeit des Fürsten Nikolaus schätzten. Später tauschten auch noch der Fürst und Präsident Fallières Freundschaftstelegramme aus.

Die Rache der griechischen Militärliga.

Der Umstand, daß die Militärliga den Kriegsminister der Kammer opfern mußte, hat sie zu scharfen Vergeltungsmaßregeln angefeuert. Sie ließ den Abgeordneten Rhallis und Theotokis Schreiben zugehen, in denen die Bewilligung der Militär- und Finanzreformen dringend verlangt und außerdem der Rücktritt des allgemein beliebten Ministers des Innern gefordert wird. Die beiden Abgeordneten erwiderten entgegenkommend, und nun ist nach offiziösen Meldungen inzwischen auch die durch die „Demission" des Ministers des Innern Triantaphillikos am Sonnabend eingetretene Krise beigelegt. Der König bewog den Ministerpräsidenten Mavromichalis, der ursprünglich diese Demission nicht annehmen und auch zurücktreten wollte, dazu, seine Einwilligung zu der Demission des Ministers des Innern zu geben, da ein Rücktritt des gesamten Kabinetts ernste Schwierigkeiten nach sich gezogen hätte. Die Unterredung des Königs mit dem Ministerpräsidenten hatte drei Stunden gedauert. Die Kammer ihrerseits hat sich dem Befehl der Militärliga gefügt, bis zum Ende des Jahres (alten Stils), also dem 13. Januar, weiterzutagen. Die Militärliga ist demnach unumschränkter Herr der Lage.

Türkische Flottenbegeisterung.

Wie Konstantinopeler Blätter melden, haben die Offiziere und Mannschaften der ganzen Armee beschlossen, ihr Gehalt von zwei Monaten in Raten für Flottenzwecke zu stiften. Auch sonst wird in der Provinz die Subskription für die Flotte eifrig betrieben. Der Flottenverein soll in der nächsten Zeit dem Schatze als erste Rate 150 000

.Didier
— Kolonialwaren
— Fernr. 154
mpfiehlt
nerstag eintreffend:
ee-Schellfisch

. Didier
— Kolonialwaren
— Fernr. 154
mpfiehlt
ngsalat
ayonnaise
M 1,00.
Donnerstag frisch.

vangs-
eigerung.
stag, d. 6. Jan.
nittags 3 Uhr
beim Wirt Mast
erge:
tterschwein
meistbietend gegen
versteigern.
d. 5. Januar. 1910.
Falley,
Gerichtsvollzieher.

P. P.
re litt ich an einer nassen
t, versuchte vieles, aber
st, bis ich 1904 in der
Ihrer Rino-Salbe las.
mir 2 Dosen und die
itdem verschwunden.
hnen meinen besten Dank
l ich erst wissen wollte,
g ein dauernder ist, was
2 Jahren wohl annehmen
Em. Marx.
den 14./2. 06.
o-Salbe wird mit Erfolg
lden. Flechten und Hautpandt und ist in Dosen à
Mk. 2.25 in den Apotheken
ber nur echt in Original-
ß-grün-rot und Firma
Co., Weinböhla-Dresden.
gen weise man zurück.



ANSA
kpulver
bt unerreicht.
ittel-Fabrik „Hansa"
Hamburg.
„Hansa"-Düten erhalten
e Dose ff. Kakes gratis.

Pfund zum Ankauf eines Kriegsschiffes überweisen. Die Regierung gedenkt, behufs Wiederaufbaues der Flotte eine innere Anleihe aufzunehmen. Der Generalstabschef der Marine hat am 2. ds. eine Reise angetreten, um erst den in Genua im Bau befindlichen türkischen Kreuzer und dann in England einen Dreadnought zu besichtigen. Die Notabeln von Drama werden für die Flotte einen Torpedobootszerstörer stiften.

Kleine politische Nachrichten.

Im spanischen Ministerrat wurde festgestellt, daß der Staatsschatz nach Abzug aller Ausgaben einschließlich der für Melilla am 31. Dezember einen Ueberschuß von 77 Millionen aufwies.

Die Cortes in Portugal wurden am Sonntag vom König mit einer Thronrede eröffnet, in der besonders auf die guten Beziehungen zu Frankreich, England und Spanien hingewiesen wurde. Nach Privatmeldungen soll die Aufnahme der Thronrede beängstigend kühl gewesen sein.

Nach türkischen Blättermeldungen ist der bisherige Großwesir Hilmi-Pascha zum türkischen Botschafter in Paris ausersehen. Wie es heißt, habe Hakki-Bei u. a. eine allgemeine Amnestie für die kriegsgerichtlich Verurteilten angeregt, eine Maßnahme, die die Rückkehr der Würdenträger des alten Regimes ermöglichen könnte.

Das Marinedepartement in Washington hat beschlossen, die jetzige Pacificflotte in eine Asiatische und eine Pacificflotte zu teilen.

China hat in aller Form abgelehnt, die Frage der Abgrenzung Macaos einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Diese Frage könne nur von China und Portugal entschieden werden.

Aus Heer und Flotte.

Körperkraft der Artilleristen. — Erweiterte Ausbildung der Reserveoffiziere.

Die in Deutschland für die Aushebung der Rekruten geltenden Bestimmungen verlangen, daß für die Artillerie kräftige Leute ausgewählt werden sollen. Da im allgemeinen die körperliche Leistungsfähigkeit mit der Körpergröße zunimmt, so ist als geringstes Größenmaß für den Rekruten der Feldartillerie 1,60 Meter, für den Rekruten der Fußartillerie 1,64 Meter festgesetzt. Schon hieraus geht hervor, daß vom Fußartilleristen größere körperliche Kraftleistungen verlangt werden. Die körperlichen Anstrengungen bei der Feldartillerie sind heutzutage auch kaum noch nennenswert. Das abgeprotzte Geschütz ist leicht beweglich, die Munition hat ein gegen früher verschwindend geringes Gewicht und das früher nach jedem Schuß notwendige Vorbringen des zurückgerollten Geschützes ist dank der Rohrrücklaufvorrichtung überflüssig geworden. Große Kraftanstrengungen beschränken sich bei der Feldartillerie auf die wenigen Ausnahmefälle, in denen die Geschütze statt durch Pferde durch Menschenkräfte in tiefem Boden in Stellung gebracht werden müssen.

Anders bei der Fußartillerie. Hier fordert jede Hantierung an den schweren Geschützen erhebliche Anstrengungen. Das Laden der schweren Munition allein erheischt bei den größten Kalibern oft die ganze Kraft mehrerer Kanoniere, wenn auch maschinelle Einrichtungen hierbei mithelfen. Die Mannschaften der Fußartillerie sind daher durchweg groß und stämmig. Außer durch Turnen erfolgt jedoch eine systematische Steigerung der Körperkräfte, ein athletisches Training der Leute nicht.

In Frankreich wird, wie der „M.-p. K." aus unterrichteten artilleristischen Kreisen geschrieben wird, auf dieses Training großer Wert gelegt. Es wird sogar bei den Feldartilleristen gepflegt, deren Geschütz allerdings schwerer und unbeweglicher als das deutsche Feldgeschütz ist. Besonders aber sind es die Gebirgsartilleristen, die in Frankreich neben den Fußartilleristen über große Körperkräfte verfügen müssen, um im schwierigen Gebirgsgelände ihre Geschütze bewegen zu können. Athletische Uebungen mit dem ganzen ca. 200 Kilogramm schweren Gebirgsgeschütz sind daher bei ihnen nichts Seltenes und mit dem Rohr allein, welches etwa 100 Kilogramm wiegt, werden den Gewehrübungen der Infanterie ähnliche Uebungen vorgenommen. Eine französische Zeitschrift brachte sogar vor einiger Zeit die Mitteilung, daß gelegentlich eines Alpenmanövers ein strammer Kanonier der Gebirgsartillerie sein Geschützrohr wie ein Gewehr vor dem Präsidenten der Republik präsentiert habe.

*

In letzter Zeit ist für die sachgemäße, gründliche Ausbildung der Reserveoffiziere sehr viel getan worden. Ganze Reservebataillone, -eskadrons und -abteilungen sind aufgestellt worden, in denen Offiziere und Mannschaften eine geregelte Ausbildung in kurzer Zeit genossen. Die Reserveoffiziere und Offizieraspiranten der Infanterie sind zu besonderen Uebungskursen auf Truppenübungsplätzen zusammengezogen worden, die Reserve- und Landwehroffiziere der Feldartillerie leisten Uebungen bei der Feldartillerieschießschule in Jüterbog ab. Trotz dieser unverkennbaren Fortschritte machen es aber die hohen Anforderungen, welche im Kriege an jeden Offizier, auch an denjenigen des Beurlaubtenstandes gestellt werden, erforderlich, daß die militärischen Kenntnisse und Fähigkeiten der Reserveoffiziere dauernd erweitert, vertieft und befestigt werden.

Bei einzelnen Bezirkskommandos ist es bereits üblich, daß während des Winterhalbjahres im Kreise der Reserve- und Landwehroffiziere militärische Vorträge gehalten und Kriegsspiele veranstaltet werden. Diese wissenschaftlichen Abendunterhaltungen finden gewöhnlich im Anschluß an dienstliche oder kameradschaftliche Zusammenkünfte des Landwehroffizierkorps statt und bieten Gelegenheit, die Offiziere des Beurlaubtenstandes auch außerhalb der Uebungen bei der Truppe in ihrer militärischen Ausbildung zu fördern. Da mit dieser Methode sehr gute Erfahrungen gemacht sind, so ist es im allseitigen Interesse mit Genugtuung zu begrüßen, daß jetzt auf Anregung des Kriegsministeriums bei allen Bezirkskommandos derartige Vorträge und Kriegsspiele veranstaltet werden sollen. Geeignete aktive Offiziere, welche sich am Ort befinden, werden ihre Kräfte für diesen Zweck zur Verfügung stellen.

M. P.

Hof und Gesellschaft.

Der Jahreswechsel am Kaiserhofe. Am Nachmittag des Silvestertages empfing der Kaiser den Reichskanzler von Bethmann Hollweg im Neuen Palais zu Potsdam zu längerem Vortrage. Die Silvesterfeier beging der Kaiserhof in altherkömmlicher Weise als schlichtes deutsches Familienfest im Neuen Palais. Die in Potsdam weilenden Mitglieder der kaiserlichen Familie, die sich bereits am Vormittag zur Abendmahlsfeier mit dem Elternpaar vereinigt hatten, waren auch am Abend wieder um das Kaiserpaar versammelt. Auch Prinz Heinrich war aus Kiel herbeigekommen. Nur die Herren und Damen des engeren Dienstes und einige vom Kaiser besonders als angenehme Gesellschafter geschätzte Herren nahmen an der fröhlichen Abendtafel teil, die jedes prunkhaften Gepräges entbehrte. Die Gebräuche, die in jeder gutbürgerlichen Familie in den letzten Stunden des scheidenden Jahres üblich sind, wurden auch hier geübt. Unter Spiel und Musik rückte die Mitternachtsstunde immer näher. Als mit Beginn der zwölften Stunde die Punschbowle und Pfannkuchen gereicht wurden, erreichte die Stimmung den Höhepunkt. Aber auch seiner Soldaten auf der Schloßwache bei den Communs hatte der Kaiser gedacht; eine Punschbowle mit Gebäck war auf seine Anordnung den Wachmannschaften überbracht worden. Als die Mitternachtsstunde ertönte, erklang ein vielstimmiges „Prosit Neujahr" durch das Schloß. Unter allgemeinem Glückwunschaustausch vergingen die nächsten Minuten, aber dann mahnte die Uhr bald zum Aufbruch. Schon um 1 Uhr lag das Kaiserschloß wieder in tiefster Ruhe. — Am Neujahrsmorgen um 8 Uhr fand vom Schloß aus, wie alljährlich, das „Große Wecken" statt, das von dem Musikkorps des Garde-Füsilier-Regiments sowie den Trompetern des Garde-Kürassier-Regiments ausgeführt wurde. Gegen ½10 Uhr kam der Kaiser im Automobil in Berlin an, während die Kaiserin den Hofsonderzug benutzt hatte. Um 10 Uhr begann in der Schloßkapelle der feierliche Gottesdienst. Die Hoftrauer war für diesen Tag abgelegt. Der Domchor, geleitet von Professor Rüdel, stimmte a cappella den 98. Psalm an (Singet dem Herrn ein neues Lied), als der Hof unter Vorantritt der Pagen und der Herren des großen Vortritts seinen Einzug hielt. Der Kaiser führte die Kaiserin, dem hohen Paare folgten die übrigen Fürstlichkeiten. Oberhofprediger D. Dryander predigte über das vom Kaiser ausgesuchte Textwort Ev. Johannes 1, V. 4: „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht des Menschen." Der Gottesdienst schloß mit dem Niederländischen Dankgebet. Dem Gottesdienst folgte um 11 Uhr im Weißen Saale die Gratulations-Defiliercour vor dem Kaiserpaare, während die Leibbatterie des 1. Garde-Feld-Art.-Rgts. im Lustgarten Salut schoß. An die Cour schloß sich der Empfang der Botschafter durch den Kaiser im Marinesaal, der Staatsminister in der Roten Samtkammer und der Kommandierenden Generale und Admirale im Rittersaal. Die Kaiserin empfing die Botschafter im Königinnenzimmer. Hierauf begab sich der Hof in das Zeughaus zur Paroleausgabe. Gleichzeitig vollzog der Kaiser die Nagelung und Weihe mehrerer Fahnen. Die Parole lautete „Königsberg-Berlin". Um ½2 Uhr verließ der Kaiser das Zeughaus wieder und begab sich ins Schloß, wo Frühstückstafel stattfand. Nach dem Frühstück empfing der Kaiser das Direktorium der Königlichen Porzellan-Manufaktur. Nachmittags fuhr der Kaiser bei den Botschaftern vor. — Für die Abendstunden war Théâtre paré im Opernhause angesagt. Donizettis „Regimentstochter" gelangte zur Aufführung. — Die Kommandierenden Generale waren Sonntag abend Gäste des Kaiserpaares im Königlichen Schlosse. Am Abend vorher hatten sich im festlich geschmückten Kaisersaal des Hotel Adlon die Kommandierenden Generale und die in entsprechenden Dienststellen stehenden Admirale und Generale zu dem üblichen Neujahrs-Festmahl vereinigt. — Wie dem „Tag" zufolge verlautet, hat der Kaiser beim Neujahrsempfang der Kommandierenden Generale die neue Dienstinstruktion für höhere Truppenführer genehmigt und den Generalen hiervon Kenntnis gegeben. 1871 ist die bisher geltende Dienstinstruktion in Kraft getreten und hat auch seit dieser Zeit keine Abänderungen erfahren.

Die „Königin der Nacht".

Seeroman von H. Hill.

(Nachdruck verboten).

„Weiß sie, daß ich an Bord bin?"

„Ja. Die Nachricht von Ihrer Rettung hat ja eben einen ausgezeichneten Vorwand für die Ohnmacht geliefert," sagte Kennard. „Ich hege nicht den geringsten Zweifel, daß Zavertal darin eine für ihn günstige Gelegenheit erblicken, das ursprüngliche Programm umstürzen und seinen teuflischen Scharfsinn auf ihren Fall anwenden wird, bevor er sich an Lord Darranmore macht, — dann dürften Sie sicherlich an die Reihe kommen. Die Schurken werden nicht eher rasten und ruhen, bis Sie so tot sind, wie sie es von mir voraussetzen, denn dann kann sie — mit Ausnahme von Dicey — niemand mehr anklagen, wenigstens glauben sie dann, daß kein Verdacht mehr auf sie fallen wird."

„Sie werden wahrscheinlich mit Dicey auch ein Ende machen," sagte ich und dachte daran, wie der Maschinist der „Miranda" verschwunden war.

„Das liegt sicherlich in ihrem Plan," versetzte Kennard, „und ich passe scharf auf, daß er zum Leben erwacht. Das Fieber ist bereits im Abnehmen, und ich werde so bald wie möglich versuchen, ihn zu erschrecken oder ihn ein bißchen auf seine Prinzipale hetzen. Jetzt, da Zavertal nach seinen Beobachtungen durch diese Wand glaubt, „Waldo" wäre Ihnen verhaßt, kann ich mich auf dem ganzen Schiffe ruhig bewegen, ohne Verdacht zu erregen.

Trotzdem müssen wir auf der Hut sein, und ich darf diesen vorteilhaften Eindruck nicht durch allzuhäufige Besuche bei Ihnen verwischen. Erwarten Sie mich also nur, wenn ich dringende Neuigkeiten für Sie habe, und essen Sie inzwischen ruhig Ihre Mahlzeiten, Sie brauchen keine Angst zu haben. „Zwei Fälle" werden sie sich auf einmal nicht auf den Hals laden."

Nach diesen Worten ergriff er meine Hand, schüttelte sie, was ich nach dem von mir bezeugten Mißtrauen kaum noch verdient hatte, verließ die Kabine, und ich blieb allein meinen Gedanken überlassen. Sie waren heiterer, als sie seit Tagen gewesen waren, denn obwohl die Angst noch andauern würde, bis die beiden Feinde in offenen Anklagezustand versetzt waren, hegte ich doch das vertrauensvolle Gefühl, Kennard würde sie jetzt schlagen. Dennoch drehte sich mein Geist, solange auch nur die Möglichkeit bestand, unsere Veranstaltungen könnten in irgend einer Weise vereitelt werden, und so lange ich daran denken mußte, irgend welche teuflischen Ränke vermöchten die Wachsamkeit von Mrs. Brinkworth und den Scharfsinn des Detektivs zu täuschen, — solange drehte sich mein Geist in einer Tretmühle von Ungeduld und Furcht.

Nach einer Vespermahlzeit, die mir, wie es auch bei meinem Frühstück der Fall gewesen, von einem der Türhüter serviert wurde, schlief ich, von den Ereignissen der vorhergehenden Nacht etwas abgespannt und ermattet ein. Eine Zeitlang erfreute sich mein Hirn einer vollständigen Ruhe und Vergessenheit, doch nach einer Weile begann ich zu träumen, und eine Vision voll schrecklicher Szenen und phantastischer Gestalten zog an meinen geschlossenen Augen vorüber.

Nach und nach erhoben sich aus der Finsternis die undeutlichen Umrisse einer ungeheuren Klippe, die sich inmitten einer stürmischen, von zerklüfteten Felsen umgebenen See erhob. Auf der Spitze dieser Klippe stand, durch die Kraft von tausend Winden niedergebogen, eine einsame Kiefer, an deren unteren Ende zwei Männer angebunden waren, die sich wie im Todeskampfe sträubten, und deren Körper sich am Rande des Abgrunds, bald hierhin, bald dorthin, bewegten. Als die Vision klarer wurde, sah ich, daß um den Baumstamm ein Strick geschlungen war, dessen eines Ende fünfzig Schritt von der Klippe herunter baumelte und eine weibliche Gestalt festhielt. Gleichzeitig erschien ein blutroter Mond in der Wolke und warf ein düsteres Licht auf die kämpfenden Männer, in denen ich die Gestalten von Zavertal und Kennard erkannte. Gerade, als ich hinblickte, schien Zavertal die Oberhand zu haben, er schüttelte Kennard von sich ab und stürzte ihn in den Abgrund. Als er — dann mit dem Messer in der Hand über den festgespannten Strick sprang, erkannte ich in der hin- und herbaumelnden Gestalt — Aline.

Ich erwachte mit einem Entsetzensschrei auf den Lippen, und vor mir stand Mc Intyre, über dessen rauhes Schottengesicht ein ernster Ausdruck der Sympathie ausgebreitet lag.

„Ich habe Sie etwas zu rauh aufgerüttelt," sagte er in freundlichem Tone. „Hoffentlich tragen Sie mir die Geschichte nicht nach. Darum bin ich zu Ihnen gekommen, um Sie von etwas zu unterrichten, was sonst niemand weiß. Sie haben vielleicht gehört, daß die junge Dame, Miß Challenor krank ist?"

Mc Intyre hatte Recht, wenn er vermutete, daß ich keinen Zorn darüber empfand, daß er mich unfreiwillig von meiner Stellung verdrängt. Er war zehn Jahre älter als ich, verheiratet und Familienvater, so daß ich von ihm als freundschaftliches Interesse annehmen durfte, was ich bei jedem anderen als eine unverschämte Bemerkung angesehen hätte.

„Ja," versetzte ich. „Ich habe davon gehört. Steht es schlimmer mit ihr?"

„Darum komme ich ja gerade her," sagte er mit immer stärker werdender Feierlichkeit. „Ein jeder auf dem Schiffe weiß, daß Sie Liebesleute sind, und ich halte es für richtig, Sie jetzt, wo sie so krank ist, zu ihr zu bringen. Kommen Sie also mit, ich werde Sie zu ihr führen."

Im höchsten Grade erregt, erhob ich mich, um ihm zu folgen, doch da ich genau wußte, daß der gute Mensch auf eigene Verantwortung handelte, und von der List, die im Werke war, keine Ahnung hatte, so konnte ich nicht glauben, daß eine wirkliche Ursache zur Beunruhigung vorlag. Trotzdem war doch immer die schreckliche Möglichkeit vorhanden, daß die Wachsamkeit unserer Freunde sich von dem Scharfsinn der Verbrecher hatte täuschen lassen, und als ich mit meinem Führer aus der Kabine trat, fragte ich mich, was ich bei einem Zusammentreffen mit den Schurken wohl anrichten würde.

Daß Mc Intyre von Kennard nicht ins Vertrauen gezogen worden und mich noch immer für wahnsinnig hielt, bewies mir der Umstand, daß die beiden Matrosen uns in angemessener Entfernung, — zweifellos auf seine Anordnung hin, — folgten. Es waren keine Passagiere in der Nähe, und die Uhr an der Kajütentreppe verriet mir den Grund; es war nämlich die Stunde, in der im Salon das Diner stattfand. Am Fuße der Treppe bogen wir in den Korridor ab, aber auch hier war niemand zu sehen. Nur aus der geöffneten Tür der Kabine No. 17 ließen sich die Klagelaute einer weiblichen Stimme vernehmen.

„Ich fürchte, es steht schlechter mit ihr," sagte Mc Intyre, indem er seine Schritte beschleunigte.

Doch das Anhören der Klagelaute ging über meine Kräfte, ich stürzte an ihm vorüber und eilte auf die Kabinentür zu. Aline lag in ihrem Bett, ihre heiter-ruhigen Züge waren von wachsartiger Blässe überzogen, während Mrs. Brinkworth sich eifrig bemühte, Zavertal nicht an das Bett herankommen zu lassen.

„Sie sollen sie nicht anrühren," rief sie wie wahnsinnig, „mein teures Kind ist tot, und keine Hand außer der meinen soll sie anrühren. Gehen Sie, sage ich, gehen Sie, damit ich ihr die Augen schließen kann."

„Gewöhnlich ist es Aufgabe des Arztes, sich von einem Todesfall zu überzeugen, aber ich sehe ja, daß wir hier nicht zu zweifeln brauchen," versetzte Zavertal, „ich verlasse Sie, gnädige Frau, und spreche Ihnen mein tiefstes Beileid aus."

Dann drehte er sich um, um fortzugehen, und erblickte mich. Seine Hand fuhr nach seiner Brusttasche, doch ich kam ihm zuvor, packte ihn beim Kragen und zerrte ihn aus diesem mir geheiligten Raum, um ihm im Korridor die Finger an die Kehle zu legen. Ich preßte heftig zu, als wenn ich ihn erwürgen wollte, und zischte ihm, während ich in sein fast purpurrotes Gesicht blickte, allen Grimm und alle Wut, die ich über sein Tun und Treiben empfand, in dem einen Worte: „Mörder" zu.

22. Kapitel.

Kennards Coup.

Doch nicht lange Zeit verblieb ich in dem angenehmen Gefühl, daß das Leben des verräterischen Feindes dem Drucke meiner Daumen anheimgegeben war. Mc Intyres rauhe Hand fiel stark auf meine Schulter, während die beiden Wache haltenden Seeleute auf mich zustürzten und mich fortrissen. Als man mich nach der Kajütentreppe schleppte, kam Kennard hastig aus dem Salon gerannt.

„Um Gotteswillen, sprechen Sie ein Wort zu ihm, General Waldo," rief Mc Intyre, „vielleicht wird ihn das beruhigen. Die arme junge Dame ist tot, und das hat ihm offenbar den Verstand geraubt. Er hat den Doktor fast umgebracht."

Doch alles, was ich von Kennard hörte, als er an uns vorüber nach dem Raume stürzte, wo Zavertal sich wieder zu fassen versuchte, waren die geflüsterten Worte:

„Seien Sie nicht närrisch, Sie werden alles verderben."

Der Himmel weiß, daß man mich jetzt, wo ich das wahnsinnige Vergnügen, Zavertal zu züchtigen, befriedigt hatte, nicht mehr zu beruhigen brauchte. Man führte mich, halb betäubt vor Schmerz, in die Deckkabine zurück und schloß mich darin ein, und Mc Intyre zeigte durch seine niedergeschlagene Miene, daß er seine voreilige Freundlichkeit, die die Szene offenbar verschuldet hatte, lebhaft bedauerte. Er hatte jedenfalls schon erfahren, über welche Macht sein Schiffsarzt verfügte, und fürchtete die Folgen seiner Handlungsweise, daß er mich mit hinunter genommen, um — allerdings zu spät — mich ein Wort mit meiner sterbenden Geliebten sprechen zu lassen.

Fortsetzung folgt.